Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 94. Samstag den 19. April. **1834.**

Preußen.

Düsseldorf, vom 18. April. Gestern Abend wurde Sr. Erzbischöfl. Gnaden dem Herrn Grafen Spiegel zum Desenberg, welcher im Breidenbacher Hofe sein Absteigequartier genommen hatte, der bereits erwähnte Fackelzug mit Musikbegleitung gebracht. Derselbe gewährte einen recht schönen Anblick, und stellte sich vor dem Gasthofe auf, wo von einer Gesellschaft Dilettanten mehrere Gesänge, abwechselnd mit Musikstücken, ausgeführt wurden. Se. Erzbischöfl. Gnaden sprachen sich über diesen Ihnen von Seite der Bürgerschaft gegebenen Beweis der Liebe und Verehrung in den herzlichsten Worten aus.

— Der Appellationsrath und Kammerpräsident von Weiler zu Kleve ist als Appellationsrath zum Appellationshofe in Köln versetzt und zugleich der bisherige Landgerichtsrath Alexander von Daniels zum Appellationsrath ernannt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, vom 7. April. Die sardinische Regierung hat Nachrichten aus Spanien erhalten, welche dem Vernehmen nach sehr nachtheilig fur die Königin lauten. Die Unzufriedenheit soll in den Provinzen und selbst in Madrid bedeutend zunehmen, und der Parteigeist überall hervorbrechen. Man glaubt, daß die Königin mit dem jetzigen Systeme nicht durchkommen wird, sondern eine bestimmtere Farbe annehmen muß, um nur einigermaßen Kraft zu gewinnen. Sie fürchtet aber eben so sehr Konzessionen in liberalem Sinne zu machen, als mit den Karlisten zu unterhandeln, und doch wird sie sich mit den Liberalen verständigen müssen, weil selbst bei den besten Absichten für den Adel oder die Geistlichkeit, es schwer seyn wird, diese Klassen zu gewinnen, welche in Don Karlos allein den legitimen Herrscher anerkennen, in der Ueberzeugung, daß er ihren Vorrechten nicht zu nahe treten wird. Unter solchen Umständen ist schwer abzusehen, wie die Angelegenheiten in Spanien sich noch gestalten werden, und man ist in Turin auf das äußerste gefaßt, hegt aber die besten Wünsche für Don Karlos, der, wie man behauptet, nicht ohne Grund zurückhaltend verfährt, und den günstigen Augenblick zu handeln abwarten will. Die Königin soll mit Zittern an die Nothwendigkeit denken, sich in die Arme der liberalen Partei zu werfen, weil sie glaubt, daß der erste Schritt in rein liberalem Geiste andere nach sich ziehen müsse, und keine menschliche Voraussicht die Gefahren zu bestimmen vermöge, welche die Einführung eines förmlich liberalen Systems, wie fruher unter den Kortes, nach sich ziehen könne. Sie soll in einem Schreiben an einen ihrer vertrautesten Verwandten darüber unbefangen gesprochen, und die Verlegenheit angedeutet haben, in der sie sich befinde. Dadurch wäre das passive Verfahren des Madrider Kabinets zu erklären, das, trotz der Entfernung des Hrn Zea, unbeweglich scheint, und weder vorwärts noch rückwärts zu schreiten wagt. Diese Unschlüssigkeit kann aber nur der Sache des Don Karlos nützlich seyn, und die Königin dürfte bedauern, sich nicht mehr Raths bei Hrn. Zea erholen zu können, der wenigstens bei den nordischen Höfen, und auch wohl in Paris, als Bürge für die Erhaltung des monarchischen Prinzips auf der Halbinsel angesehen ward, und dadurch die Anerkennung Isabellens erleichtert haben würde, wovon man jetzt weder in Italien noch in Deutschland oder Rußland mehr etwas hören will. Ueberhaupt möchte es so der Königin schwer fallen ihre Regentschaft glücklich zu führen, da sie weder im Lande noch auswärts Vertrauen genießt. Das fühlt man in Turin, und scheint daselbst mit dem Gedanken umzugehen, der Königin einen vortheilhaften Rückzug zu sichern, wenn sie sich gutwillig verstehen würde, die Regierung niederzulegen, und Don Karlos nicht länger seine Rechte auf die Krone streitig zu machen. Es ist möglich, daß in diesem Sinne von Turin aus Unterhandlungen angeknüpft würden, wo man sich am meisten mit den Angelegenheiten Spaniens beschäftigt. Es heißt sogar, daß nächstens ein sardinischer Agent nach Madrid gehen und das Terrain sondiren solle. Zugleich versichert man, daß Don Karlos mit einigen Personen von Einfluß in den Tuillerien in Verbindung stehe, die eine Familienverbindung in Vorschlag gebracht hätten, welche den spanischen Prätendenten dem König Ludwig Philipp näher stellen würde. (A. Z.)

Spanien.

Ans Madrid schreibt man: Es ist eine Deputation von Navarra hier angekommen, um, gleichwie die Provinz Alava schon that, zu begehren, daß französische Truppen zur Besetzung dieses Königreichs herbeigerufen werden möchten. Dieser Deputation wird ein schlechter Empfang zu Theil werden; denn nur im alleräußersten Falle wird die spanische Regierung zu diesem Mittel greifen, welches ohne Zweifel große Schwierigkeiten darbietet, und dessen Vermeidung ein Glück seyn würde.

— Nach dem Indicateur de Bordeaux vom 11. April ist Don Carlos am 7. April durch eine bedeutende Schaar königl. Freiwilligen zu Vittoria proklamirt worden. Die gegen sie abgesandten Garnisonen von San Sebastian und Pampelona mußten sich zurückziehen.

Frankreich.

In einem wenige Tage vor dem Ausbruche der Unruhen zu Lyon und Paris geschriebenen Briefe aus letzterer Stadt in der Allgem. Ztg. wird von den Klubs unter Anderm gesagt: Sie haben eine vollkommen eingerichtete Polizei, und wissen Alles, was von Seite der Regierung vorgeht, während die Polizei der Regierung ihrerseits ebenfalls von allen Bewegungen ihrer Gegner wohl unterrichtet scheint. Es gibt also zwei Staaten in einem Staate, und sollte die Regierung diese Organisation nicht rasch und entschieden sprengen können, so käme es auf irgend einem Punkte zum entscheidenden Ausbruche. Uebrigens mag man die Kühnheit dieser Partei so hoch anschlagen als man will, sie hat von der Masse der Eigenthümer aller Art durch die Nationalgarde einen solchen Widerstand zu befahren, daß, wenn, die Regierung im offenen oder geheimen Kampfe erläge, sie einen Beweis totaler Unfähigkeit geben würde. Wenn in kurzer Frist die Klubs nicht ihren Widerstand thätig organisiren, so sind sie verloren, dann werden sie lächerlich, dann erscheinen sie als Prahler. Also steht Alles in Erwartung eines Ausbruchs. — Ludwig Philipp setzt den Klubs Hrn. Persil entgegen; es ist dieses ein hohes Spiel. Hr. Persil ist ein auf das engste in das Interesse der Familie Orleans verflochtener Mann, welcher Anfangs diesem Hause fremd, durch die Juliusrevolution aus seiner bürgerlichen Sphäre gerissen, sich durch seine antirepublikanischen und antilegitimistischen Antipathien in eine Stellung gedrängt sieht, wo ihm nichts übrig bleibt, als mit diesem Hause zu stehen oder zu fallen. Er hat Muth ohne Intelligenz, Redlichkeit ohne Uebersicht, Entschiedenheit ohne Ueberlegung. Es ist in ihm ein Selbstbewußtseyn, welches auf

der seinem Könige gewidmeten Ergebenheit beruht; alles Taktes entbehrt er gänzlich. Die Hauptaufgabe des Kabinets ist also folgende: diesen Mann zu benutzen, ohne ihn sich verirren zu lassen, durch ihn die Klubs zu sprengen, ohne die Gesinnungen zu verfolgen, ihn in seinen Einseitigkeiten zu mäßigen und zu lenken, ohne ihm von seiner Kraft etwas zu rauben. Er ist ein Werkzeug, kein herrschender Geist. Aber läßt sich auch die Starrheit dieses Mannes leiten? Seine prozeßsüchtige Natur läßt sie sich zu politischen Zwecken mit Sicherheit gebrauchen? Wie wird seine Stellung zu Guizot seyn, demjenigen Manne dieser Administration, welcher allein die Würde eines Systems fühlt? Wie seine Stellung zum Marschall Soult, welcher dem Militärregiment ein Uebergewicht zusichern möchte über das bürgerliche? So viel ist klar, durch den Beitritt des Hrn. Persil und durch das Vorrücken des Hrn. Thiers erhält die Regierung eine Farbe, welche die schwerfällige Flachheit des Hrn. Barthe und das blos administrative Genie des Hrn. d'Argout ihr nicht geben konnten. Thiers wird die Wahlen und die Polizei, so wie die Administration in einem politischen Geiste und Sinne handhaben wollen; Persil wird mit den Klubs in einen offenen Kampf gerathen; also ist jetzt ein Wendepunkt in der Politik. Wie natürlich herrscht über alle diese Dinge in den widerstreitenden Ansichten der Parteien große Verwirrung.

— Einem uns mitgetheilten Schreiben aus Paris vom 14. d. 4 Uhr Nachmittags entnehmen wir folgende, die gestrigen Nachrichten über die daselbst stattgehabten Unruhen vervollständigende interessante Details:

. . . . Diesen Morgen um fünf Uhr wurde ich (sagt der Briefsteller) durch das Gewirbel der Trommeln aus dem Schlafe geweckt. Gegen 7 Uhr begab ich mich in die Nähe des Quartiers St. Martin, von welcher Seite ich häufige Schüsse vernahm. Gleich nachher begegnete mir ein junger Mensch von unserm Bureau mit ganz verstörtem Aeußern und erzählte mir, daß eben ihm zur Seite ein kleiner Junge von 14 Jahren eine Kugel in das Bein erhalten habe, und daß man sich in der Rue St. Avoye tüchtig schlage. Auf diese Nachricht zog ich mich freilich anfänglich ein wenig zurück, allein die Neugierde trieb mich bald darauf wieder nach der Rue St. Martin hin, wo ich jedoch alles mit Nationalgarden besetzt fand. Ich ging nun auf die Boulevards zu, die mit Linientruppen ganz überschwemmt waren. Hie und da sah ich auch Pulverwagen und Geschütze. Die Soldaten schienen guten Muthes und erfrischten sich häufig mit Wein und Brod, was man unter sie vertheilen ließ. Ich hörte nun auch, daß das Gefecht schon gestern Abend 5 Uhr in der Rue St. Martin, Rue Monconseil und den Nachbarstraßen angefangen habe und die ganze Nacht über ununterbrochen fortgesetzt worden sey. — Von 7 bis 9 Uhr sah ich ungefähr 15 Todte auf Tragbahren an mir vorbeitragen. Gegen 10 Uhr konnte ich schon bis an die Rue du Cimetière, St. Nicolas und selbst Rue St. Martin vordringen, allein bei jedem Schritte Gefahr laufend, den Hals zu brechen. Das Pflaster war nämlich überall aufgerissen und Bretter, Balken ꝛc. lagen auf, den Straßen umhergestreut. Hie und da lagen noch Fiaker Cabriolets ꝛc. Den Kutschern, welche sich diesen Morgen in das Quartier St. Martin wagten, nahm man ohne Weiteres ihre Wagen ab und schickte sie mit ihren Pferden nach Hause. — Mein Bureau, das in der Rue Neuve Bourg l'Abbé liegt, konnte ich diesen Morgen nicht erreichen. Nationalgarden waren am Eingange derselben aufgestellt, die erklärten, daß man auf mich so wie auf jeden zielen würde, der es wagte, in die Straße zu dringen. Eine Dame, in der Rue St. Martin, die aus Neugierde sich an das Fenster stellte, ohne es jedoch zu öffnen, wurde durch eine Kugel getödtet, die durch die Scheiben fuhr. Ganz nahe bei meinem Bureau in der Rue Montmorency wurden 14 Personen (Republikaner) in einem Hause getödtet, und in einem Hause der Rue Beaubourg, in welchem sich 23 Republikaner befanden, entkamen nur 3; die übrigen wurden durch das Militär niedergemacht. Während ich dieses schreibe, sind die Truppen überall Meister, und die Ruhe ist, dem Anschein nach, wieder hergestellt. Die Läden öffnen sich nach und nach. — Wenn die Nationalgarden und die Linientruppen aus den Straßen zurückgezogen werden, so könnten leicht wieder neue Unruhen während dieser Nacht entstehen, da die Republikaner noch nicht allen Muth aufgegeben haben. Die Soldaten, die indeß schon eine ganze Nacht auf den Beinen waren, werden sich ein wenig ausruhen wollen. — Die Anzahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau bekannt. Man schlägt sie auf einige Hundert an.

— Alle Blätter stimmen darin überein, daß das unsinnige Unternehmen der Ruhestörer bei der großen Masse der Pariser Bevölkerung keine Theilnahme fand. So sagt unter Anderm der Courrier: „Unmöglich kann man in dem, was sich diesen Abend zutrug, irgend einen der Charaktere erblicken, welche gefährliche Krisen anzeigen. Diejenigen, welche durch eine unselige Erbitterung zu einem verzweifelten Versuch gebracht worden, müssen ihr Alleinstehen anerkennen und vor den Uebeln zurückweichen, die sie auf sich selbst und auf ihre Mitbürger ziehen würden. Auf diese Weise will die Sache der Freiheit nicht vertheidigt seyn; nicht indem man sie furchtbar macht, wird man ihre Fortschritte sichern; sie hat mehr zu fürchten von der Ueberspannung derjenigen, welche ihr zu dienen glauben, als von den Kombinationen derer, die sie ersticken möchten."

— Der Temps ruft aus: Gebe der Himmel, daß die Wiederherstellung der Ruhe uns nicht zu viel von unserer Freiheit kostet.

— Das ministerielle Abendblatt gibt folgenden Bericht über das Gefecht zu Paris am 14. des Morgens:

Bei Tagesanbruch mußte man von Seiten der Aufrührer einen verzweifelten Widerstand erwarten; ihre Drohungen und die Mordthaten vom vorigen Tage weissagten dies. Nichtsdestoweniger scheint es, daß die Nacht ihnen Rath gebracht hatte. Da die Haltung der Bevölkerung, der Eifer der Nationalgarde, der Linientruppen und der städtischen Garde ihnen gar keine Hoffnung auf Erfolg gelassen hatte, so suchte eine große Anzahl von ihnen zu entkommen. In der That verhafteten die Truppen, welche den Schauplatz der Empörung einschlossen, während der Nacht eine sehr große Anzahl Leute, die ihre Waffen verbargen und sich vom Kampfplatz zurückzogen.

Um 5 Uhr begann der Angriff. Die Generale Rumigny, Bugeaud und Lascours und der General Tourton (von der Nationalgarde) marschirten zusammen auf den Mittelpunkt der Empörung, indem sie nach Verfolg alle Barrikaden wegnahmen und die Straßen Beaubourg, Transnonain und Maubuée säuberten. Sie glaubten Gegner zu finden; allein sie fanden nur, wie heute Hr. Guizot in der Kammer richtig sagte, Mörder, Leute, welche, in Häusern mit doppelten Ausgängen verschanzt, hinter den Fenstern auf die Truppen schossen, und nicht einmal ihre Barrikaden vertheidigten. Es war nicht mehr die gewöhnliche Empörung, sondern republikanische Chouanerie.

Die Erbitterung der Truppen und der Nationalgarde, welche so von unsichtbaren Feinden decimirt wurden, war aufs Höchste gestiegen; mitten unter Kugeln am Fuße der Häuser angelangt, ließen sie die Thüren durch Sappeure einschlagen, drangen in diese Mordhöhlen und machten diejenigen Mörder nieder, welche sich nicht hatten retten können.

Allenthalben wetteiferten die Nationarde, die Linientruppen und die städtische Garde und stellten sich mit bewunderungswürdiger Unerschrockenheit zum Kampfe. In weniger als 2 Stunden war alles beendigt. Der Widerstand hatte auf allen Punkten aufgehört. Man war nur noch beschäftigt, die Häuser zu durchsuchen, von wo die Aufrührer ohne Hoffnung auf Erfolg noch hin und wieder einige unglückliche Soldaten ermordeten.

Um 9 Uhr des Morgens waren die vier Generale miteinander in Verbindung. Eine Menge Neugieriger wünschten sich laut zu dem Siege der Regierung Glück. Um 11 Uhr begann der König über die Truppen und die Nationalgarden auf verschiedenen Plätzen Revue zu halten. Er war von den Herzogen von Orleans und Nemours begleitet, und von allen Ministern, mehreren Marschällen und einer großen Anzahl höherer Offiziere umgeben. Ueberall empfing der König von der Bevölkerung Beweise der lebhaftesten Freude und der aufrichtigsten Zuneigung.

Die Arbeiter widerstanden allen Versuchen der Aufrührer, um sie zu bewegen, an der Empörung Theil zu nehmen. Diese täuschten sich also in ihnen wie in der Armee.

— Die zu Paris so kräftig besiegte Anarchie ward es zu gleicher Zeit auf allen Punkten von Frankreich, wo Komplotte gebildet und verbrecherische Projekte angekündigt

worden waren. Zu St. Etienne blockirten die Aufrührer die Waffenfabrik; einige Barrikaden bildeten sich daselbst am 11.; es entspann sich ein Gewehrfeuer; allein die Truppen und die Gensdarmerie stellten in wenigen Stunden alle Verbindungen wieder her und gaben dieser Stadt die einen Augenblick gefährdete Ordnung und Ruhe wieder.

Die Nachrichten, welche die Regierung diesen Abend mittelst Stafette von Lyon erhielt, melden, daß der Tag des 12. blutig und entscheidend war. Die Aufrührer, aus allen ihren Positionen vertrieben, flüchteten sich in mehrere Kirchen, namentlich in die Kathedrale, die man belagern mußte. Alle diejenigen, welche sich darin eingeschlossen hatten, kamen um. Man schlägt ihre Zahl zu mehr als 200 an.

— Auf die Rede des Präsidenten der Deputirtenkammer, welche sich, so wie die Pairskammer, zum Könige begeben hatte, und worin die Versicherung der Anhänglichkeit dieser Kammer für dessen Person, ihrer Festigkeit in Aufrechthaltung und Vertheidigung der Institutionen des Landes und ihrer biedern Mitwirkung zu allen gesetzlichen Mitteln, die zum Zweck hätten, solche Attentate zu unterdrücken und deren Wiederholung zu verhindern, erneuert wurde, erwiederte der König:

„Meine Herren, ich bin lebhaft gerührt von diesem Schritte der Deputirtenkammer; sie hat mich daran schon unter andern Umständen gewöhnt, deren Andenken mir gleichfalls schmerzlich ist. Zweifelsohne ist mein Herz über die Uebel tief betrübt, welche Frankreich eben erduldet hat, über diejenigen, welche die Stadt Lyon insbesondere erlitten, und über die, deren Zeugen wir in den Straßen von Paris waren.

„Ich fühle, so wie Ihr Präsident, die Nothwendigkeit, die ganze Kraft der Gewalten des Staats anzuwenden, um solche Attentate zu unterdrücken, nicht nur, um unsere Institutionen zu schützen und sie vor den Angriffen zu bewahren, denen sie ausgesetzt sind, sondern auch um die öffentliche Sicherheit und die individuelle Freiheit sicher zu stellen, welche durch die Möglichkeit, mitten im Frieden durch solche Verbrechen überfallen zu werden, so schmerzlich blosgestellt sind.

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die biedere Mitwirkung, die Sie mir darbringen. Es ist dies ein neuer Beweis von der unter allen Gewalten des Staats herrschenden Eintracht. Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, welche Sie mir für meine Person bezeigen. Ich kann sie nicht besser erwiedern, als indem ich mich, so wie ich es stets gethan, dem Heil Frankreichs und der Bewahrung unserer Institutionen weihe, die ich mit Ihnen erhalten werde. Gestärkt durch Ihre Mitwirkung, stehe ich dafür, daß nichts dieselben im mindesten wird verletzen können."

Als Se. Maj. zu reden aufhörten, brach der einmüthige Ruf: Es lebe der König! mit der größten Energie aus und hielt lange an.

Vom 15. Paris ist auf allen Punkten ruhig. Ein Fremder, welcher diesen Morgen in der Hauptstadt ankäme, würde es nicht merken, daß Scenen der Unordnung statt gefunden haben. Es sind fast keine Spuren von diesem scheußlichen Kampfe mehr übrig. Das Pflaster, welches zur Errichtung der Barrikaden diente, wurde wieder hergestellt. Der Tag beginnt mit einer vollkommenen Sicherheit.

Was die vom Ministerium angekündigten Maßregeln betrifft, worüber schon viel gesprochen worden, so scheint es, daß die Regierung darüber noch nicht fixirt ist. Man versichert jedoch, diese Maßregeln würden sich darauf beschränken, die Armee nicht zu vermindern, sowohl in der Absicht, dem Auslande gegenüber eine starke Haltung zu bewahren, als um die Ruhe im Innern zu schützen.

Niederlande.

Haag, vom 15. April. Dem Vernehmen nach hat die dieser Tage erwähnte allgemeine Inspektion der Armee die zu allen Zeiten so wichtige Untersuchung zum Zweck, ob das Personal der Korps von allen Waffengattungen mit Hinsicht auf Geschicklichkeit für den Felddienst, Uebung in den Waffen, Ausrüstung und Kleidung, Bewaffnung und Kriegsbedarf, so wie hinsichtlich der Disciplin, in solchem Stande sich befindet, wie zum Unternehmen eines Feldzugs erfordert wird. Bis zum 5. Juni müssen alle Inspektionsberichte beim Kriegsdepartement eingekommen seyn.

Belgien.

Unter den in Folge der neulichen Unruhen in Brüssel verhafteten Personen befindet sich auch ein Angestellter beim Kriegsministerium, ein in Disponibilität befindlicher Artilleriekapitän, und mehrere fremde Geflüchtete, so wie unter denjenigen, welche die Regierung kraft des Art. 7. des Gesetzes vom 28. Vendemiaire des Jahres VI., das sie noch in Kraft glaubt, das Land in kürzester Frist zu verlassen befohlen, und deren Zahl als sehr beträchtlich angegeben wird, der französische Deputirte Cabet, welcher sich bekanntlich, um der gegen ihn verhängten Strafe zu entgehen, selbst verbannte. Dieser hatte in dem Hause des Hrn. Gendebien zu Brüssel eine Zufluchtsstätte gefunden, und dieser heftige Oppositionsmann nimmt sich nun in einem fulminanten Schreiben an den Minister des Innern seines Schützlings aufs kräftigste an. Wozu, fragt er darin unter Anderm, dieses Schreckenssystem, welches sich durch alle Handlungen der Regierung kund gibt? Warum vertreiben sie die Fremden, welche unter dem Schutze der Konstitution die Gastfreundschaft begehrten? Warum reißen Sie aus meiner gastfreundlichen Wohnung einen der besten Patrioten, einen der ehrenwerthesten Deputirten Frankreichs!? Geschah es, um ohne Widerspruch alle unsere verfassungsmäßigen Bürgschaften zu verletzen, daß Sie die Zusammenberufung der Kammern verweigerten. Erinnern Sie sich, daß die Willkür in Belgien nie von langer Dauer war. Das belgische Volk hat es noch nicht vergessen, daß es gegen die Willkür die ruhmvollen Septembersiege davontrug! Beeilen Sie sich, wieder in die Schranken der Verfassung zurückzukehren, wo nicht, so werden Sie dasselbe Schicksal haben und unter der Willkür erliegen, die Sie so unbesonnenerweise zur Regel genommen haben! —

Einige von denjenigen, welche den Befehl, das Land sofort zu verlassen, erhielten, haben den Justizminister vor den Präsidenten des Gerichts der ersten Instanz zu Brüssel laden lassen, damit die Vollziehung dieses Befehls so lange ausgesetzt werden möge, bis die ordentliche Justiz darüber habe erkennen können.

Brüssel, vom 16. April. Da die Ruhe in der Stadt gänzlich wiederhergestellt ist, so sind mehrere Gendarmen von verschiedenen Brigaden, welche zur hiesigen gestoßen waren, nach ihren Standplätzen zurückgekehrt.

Die verschiedenen Posten, wovon einige um zwei Drittheile verstärkt worden waren, wurden wieder bedeutend herabgesetzt.

— Es haben wieder mehrere Verhaftungen von Individuen stattgefunden, die man beschuldigt, an den neulichen Plünderungen Theil genommen zu haben.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

In Folge einer Cirkular-Verfügung des Königlichen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 24. v. M. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die seit Festsetzung der für das verflossene Jahr erlassenen Arzneitaxe eingetretenen Veränderungen in den Droguenpreisen eine gleichmäßige Veränderung in den Taxpreisen mehrerer Arzneien nothwendig gemacht haben, und daß die hiernach abgeänderten im Druck erschienenen Taxbestimmungen mit dem 1. Mai d. J. überall in Wirksamkeit treten.

Exemplare dieser abgeänderten Taxpreise zu Einem Silbergroschen sind bei dem, mit dem Debit derselben beauftragten Regierungs-Sekretär Borgemann dahier, so wie auch in Berlin bei dem Buchhändler C. F. Plahn und in allen übrigen Buchhandlungen der Monarchie zu erlangen.

Düsseldorf den 10. April 1834.

Königliche Regierung
Abtheilung des Innern.
(gez.) Cuny.

Bekanntmachung

Freitag den 23. Mai Morgens 10 Uhr, sollen bei Herrn Ingelberg zu Huckingen die dem Bergischen Schulfonds gehörigen Antheile auf der Huckinger Gemark zum Verkauf ausgestellt werden.

Die II. Abtheilung ist 31 Morgen 72,10 Ruthen groß,
„ III. „ „ 24 „ 51,70 „ „

Die Bedingungen liegen bei Herrn Beigeordneten Ingelberg und bei mir zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 16. April 1834.

Wolters jun.,
Schulfonds-Rendant.

Mehrere eichene und tannene Kleiderkasten, Bettladen und Küchenkasten stehen zu verkaufen in der Altestadt bei
Schreinermeister J. B. Roberz.

Auf Anstehen des Eigenthümers wird der Unterzeichnete das in der hiesigen Krämerstraße zwischen den Häusern von Fusangel und Huisgen unter Nr. 142 gelegene Haus nebst Hofplatz und Hinterhaus am Samstag den 10. des künftigen Monats Mai, Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Notarial-Geschäftslokal bei dem Weinwirth Herrn Wilh. Breitenstein dahier unter annehmlichen Bedingungen auf das Meistgebot zum Verkauf ausstellen.

Düsseldorf den 18. April 1834.

Servaes, Notar.

Oeffentliche Versteigerung.

Aus Auftrag des von hier verziehenden Herrn General-Lieutenants von Reckow, wird der Unterzeichnete

Montag den 21. April und folgende Tage,

jedesmal Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in dem Hause Nr. 1347 der obern Bilkerstraße, mehrere schöne und moderne Mobilien und Utensilien, Sopha's, Sessel, Stühle, Spiegel, Konsolen, Tische, Schränke, Komoden, Bettstellen ꝛc., ferner einen Reisewagen und mehreres Sattelzeug, den Meistbietenden gegen baare Zahlung zum öffentlichen Verkauf ausstellen lassen.

Düsseldorf den 13. April 1834.

J. F. Wilhelmi.

Wichtige Anzeige, die zweite Lieferung des Welt-Theaters betreffend.

Das so eben erschienene zweite Heft des Welt-Theaters enthält den Beschluß der Urgeschichte der Hebräer, die Sagengeschichte der Meder, Syrer, Phönizier, der Völker Kleinasiens u. s. w. Die ganz vorzüglichen Stahlstiche desselben stellen den Durchgang durch das rothe Meer (nach Danbry). Moses auf dem Sinai (nach Merian), die Todtenfeier des Mausolus, nach den Bildnissen der Artemisia, der Amazonenkönigin Lampeda, des Jarbas und des Sesostris dar. Außerdem ist noch ein gedruckter Plan des Lagers der Israeliten diesem Hefte beigegeben. Auch machen wir einstweilen das resp. Publikum auf folgende meisterhaft gelungene Stahlstiche aufmerksam, nämlich: das Fest der Isis; der Olymp mit allen Obergöttern; das Höllenreich mit allen Untergottheiten; Herkules am Scheidewege; die Schlacht der Centauren und Lapithen; das delphische Orakel; der Brand des Dianentempels zu Ephesus; Walhalla; Heldheim ꝛc. ꝛc. Nicht minder wird die ausführliche Sagengeschichte und Beschreibung von Altgriechenland, Italien, Gallien, Germanien, Scandinavien ꝛc. ansprechen.

Auf die sehr vielseitig geäußerten Wünsche und an uns ergangenen Anfragen, ob man nicht auch auf ein Jahr u. s. f. von Jahr zu Jahr auf das bei uns erscheinende Welttheater (Strahlheims allgemeine Weltgeschichte, mit 240 Stahlstichen und 300 Portraits) bis zur Beendigung des Werkes pränumeriren könne, haben wir uns entschlossen, auf dieses billige Begehren Rücksicht zu nehmen, und um die Anschaffung dieses Prachtwerkes dem Publikum zu erleichtern, den Pränumerationspreis auf ein Jahr für 12 Hefte fl. 9, oder 45 kr. rheinl. (6 Thlr., oder 12 gGr. sächs.) per Heft, so wie es für 3 Jahre bestimmt war, jedoch nur bei wirklich erfolgter Vorausbezahlung festzusetzen. Der Subscriptionspreis bleibt wie früher 54 kr. rheinl. oder 14 gGr. sächs. per Heft.

Ferner wird die Verlagshandlung am Schlusse des Werkes allen denjenigen HH. Subscribenten, welche mit der Lösung dieser schwierigen Aufgabe zufrieden seyn werden, das in Stahl gestochene Portrait des Verfassers unentgeltlich, aber nur auf Verlangen, welches sie als ein Zeichen der Zufriedenheit ansehen wird, liefern.

Frankfurt a. M., im Februar 1834.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst, großer Hirschgraben Lit. F. Nr. 58.

Hof-Zahnarzt Rosenbaum's

die Zähne reinigende und das Zahnfleisch stärkende Zahntinktur und Zahnpulver, deren Gebrauch von bewährten Männern der H. H. Dr. Hermbstätt, Geh. Med.-Rath und Professor in Berlin, Dr. J. B. Trommsdorf, Professor in Erfurt und Dr. Ph. von Walther, Geh. Med.-Rath und Professor früher in Bonn, angelegentlich empfohlen sind, und auf ein von dem vorgesetzten Königl. hohen Ministerio der geistlichen Unterr. und Med.-Angelegenheiten ausnahmsweise gnädigst ertheilte Privilegium in den gesammten Rheinprovinzen verkauft werden darf, sind nebst den geeigneten Zahnbürsten in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung stets vorräthig, wo auch der nähere Gebrauchszettel unentgeltlich beigegeben wird.

Preise: Ein Fläschchen Zahntinktur kostet 11 Sgr.; eine Dose Zahnpulver, so wie eine Zahnbürste kostet 10 Sgr.

Aufräumung halber verkaufe ich folgende reingehaltene Weine unterm Engros-Preis

1831er	Laubenheimer	pr. Ohm	36 Thlr.
,,	Bodenheimer	,,	31 ,,
1828er	,,	,,	26 ,,

in grösseren Parthien billiger.

A. Wertheim, Bolkertsrasse.

Wohnungsveränderung.

Die Verlegung meiner Wohnung von der Neustraße nach dem Karlsplatz Nr. 1038 zeige ich mit dem Bemerken an, daß ich mein Waarenlager mit allen Gattungen Reitsättel für Herren und Damen, Pferdegeschirr und sonst mit aller Sattlerarbeit assortirt habe.

Düsseldorf den 10. April 1834.

Theod. Kühling, Sattlermeister.

---

[129] In einer sehr angenehmen Lage sind 4 schöne Zimmer ohne Möbel zu vermiethen und in der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

Auf die nachstehenden zwei völlig metrisch ins Deutsche übersetzten, zum Besten des hiesigen Armen-Fonds herauszugebenden Werke:

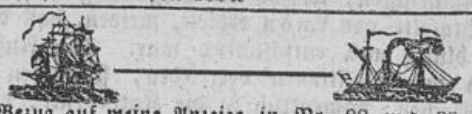
a. Friedrich II. Gedichte u poetische Episteln;

b. Die Henriade, von Voltaire;

nimmt gefällige Namens-Subscriptionen an

die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung.

Düsseldorf den 6. April 1834.



Mit Bezug auf meine Anzeige in Nr. 88 und 89 dies. Bl. bemerke ich einem geehrten Handelsstande nachträglich, daß ich mit meinem Schiffe „Vrees et Hoop" hierselbst bis zum 21. dieses nach Uerdingen, Düsseldorf und das ganze Bergische in Ladung liege, und mich zu vielen Aufträgen bestens empfehle.

Rotterdam den 14. April 1834.

Heinr. Wilson, Rangschiffer.

Auf dem Rittersitz Hain bei Rath liegen 60 bis 70,000 Pfund Heu zu verkaufen.

Feine Mariland-Cigarren, ächte Bremer, sind billig zu haben bei

Gebr. Geisenheimer am Markt.

Beste Roßhaare zum billigsten Preis bei

Th. Lingenbrink, Bolkerstraße.

Einem hochlöbl. königlich. preuß. Offizierkorps, so wie einem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mich jeden Montag mit Ausbesserung der Herrenkleider beschäftigen werde.

Ich schmeichle mir durch prompte Bedienung zu billigen Preisen das wohlwollende Zutrauen zu rechtfertigen.

Meine Wohnung ist Kapuzinergasse Nr. 437 bei Hrn. Pullmann.

Heinrich Heick.

Für die Nägelfabrike der Herren B. J. Entboven et Comp. im Haag (Holland) werden auf sehr vortheilhafte Bedingungen einige Nägelschmiede gesucht. Ein Näheres mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfahren bei

Paul Harperath in Köln.

Heute Orangen- und Macaronen-Gefrornes auf dem Theaterbüffet.

Straßburger Gänseleber-Pasteten in Teich und Terrinen bei Hofkonditor Geisler.

Frischer Maytrank das Maaß 12 Sgr. bei

Wittwe Wilh. Cürten.

---

[210] Ein in einem Spezereiwaaren-Geschäft erfahrenes Frauenzimmer sucht darin, oder auch in einem Ellenwaaren- oder dem ähnlichen Laden eine Stelle. Zu erfragen bei der Expedition dies. Blattes.

Drei erfahrene Gehülfen können gleich Beschäftigung erhalten.

G. Gartenfeld, Kleidermacher.

Es können zwei gut erfahrne Stellmacher-Gesellen gleich Arbeit erhalten bei D. Huibers in Deventer. Näheres Alleestraße Nr. 622 zu erfragen.

Es wird ein Büchsenmachergesell gesucht, der beim Büchsenmacher des 2. Bat. 17. Inf.-Regts. in Wesel gleich Arbeit erhalten kann.

---

[211] Ein militärfreier und unverheirathete Mann sucht eine Stelle als Bedienter in oder außer der Stadt, der auch fähig ist mit auf Reisen zu geben. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

---

[208] Ein mit guten Zeugnissen versehener Tapezierergesell und ein Lehrling können gleich in Arbeit treten. Die Expedition d. Bl. sagt wo.

---

[209] Von wem ein Haus- und ein Stallknecht gleich in Dienst gesucht werden, sagt die Expedition d. Ztg.

---

[205] Es wird eine brave und fleißige Hausmagd gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

---

[204] Es wird ein Kinderwägelchen zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und bis den 1. Mai zu beziehen.

Grabenstraße Nr. 1071 ist eine möblirte Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und einer eingerichteten Küche, zu vermiethen.

Das Haus Nr. 192 in der Lieferstraße ist auf vortheilhafte Weise zu verkaufen. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer im Hause selbst zu erfahren.

Das auf der Bergerstraße Nro. 853 vom Weinwirthe Herrn Cürten bewohnte Unterhaus steht zu vermiethen.

Eine angenehme Wohnung von 5 bis 6 Theilen nebst Keller und Speicher zu vermiethen bei J. P. Franken, Bergerstraße Nr. 838.

Eine Remise für 3 à 4 Wagen zu vermiethen auf der Neustraße Nr. 723.

Auf der Ratingerstraße Nr. 249 ist ein Stall zu vermiethen.

Ratingerstraße Nr. 103 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.